

## **Onlinetreffen „Oma trotz Corona – Die Krisenexpert\*innen“**

am 3. Juni 2020, 17:00 bis 17:50 Uhr, auf Einladung von Cornelia Coenen-Marx

### **Teilnehmende (zum Teil zeitweise)**

Anita Christians-Albrecht, Ilse Göckenjan, Angelika Hagedorn, Richard Haug, Dr. Dagmar Henze, Bettina Hertel, Bettina Hertel, Martina Jakubek, Ingrid Kandt, Melanie Kirschstein, Karen Kult, Kirsten Leischel, Dr. Beate Reinhold, Petra Schuseil, Angelika Thiel, Maria Uhde-Müller

### **Kurze Begrüßung und Einführung Cornelia Coenen-Marx:**

Corona betrifft alle Lebensbereiche. Und es spitzt Probleme zu. In Bezug auf die Wahrnehmung von Älteren und ihren Bewegungsspielraum besteht Handlungsbedarf. Für Omas und Opas – der Titel ist nur wegen des Reims gewählt, es sind unbedingt Männer und Frauen und auch Ältere ohne Enkelkinder angesprochen!

### **Input (ausführlich im Anhang, ab S. 4)**

**Martina Jakubek**, Referentin für Alters- und Generationenarbeit im Amt für Gemeindedienst in Nürnberg, kreist aus ihrer Arbeit drei Themen ein:

- Kirchengemeinden nehmen nur diejenigen Älteren wahr, die sie schon kennen – und viele Ältere vermissen die Kirche, gerade jetzt, da sie sie brauchen.
- Zwickmühle bei der Abwägung zwischen Schutz von Älteren („Risikogruppe“) und Lebensqualität führt auch zu innerfamiliären Konflikten.
- Kommunikation über Gemeindebrief wird vielfach eingestellt, weil es keine Termine gibt – aber ist die Kommunikation nicht gerade jetzt wichtig?

**Dagmar Henze**, Pastorin und Leiterin des Fachbereichs 3 – Erwachsene – im Haus kirchlicher Dienste in Hannover, berichtet aus beiden Funktionen:

- In der ländlichen Gemeinde kann Kirche auch dann erlebt werden, wenn ihre Häuser geschlossen sind, etwa durch Besuche an der Haustür; Menschen sind extrem hilfsbereit.
- In Hannover scheint Kirche eher „weit weg“ zu sein. Dadurch ist auch die eigene Arbeitssituation verändert, abstrakter.
- Ältere zeigen ein breites Spektrum der Reaktionen auf Corona und die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung, von Dankbarkeit, Neugier oder Freiheitlichkeit bis hin zu stiller Einsamkeit.
- Forderung: Da doch auch Fallschirmspringen gesellschaftlich akzeptiert ist, sollten wir mehr Kreativität, Offenheit und Geld aufbringen, um Menschen einen freieren Umgang mit ihrem Risiko zu ermöglichen und weniger Menschen allein zu lassen.

### **Anschließende Runde**

Die Teilnehmenden sprachen aus ihrer Funktion als berufliche oder ehrenamtliche Expert\*innen und zugleich als betroffene und engagierte Bürger\*innen.

Sie tauschten Beobachtungen aus, teilten Modelle kreativen Handelns miteinander und hielten Dilemmata, aber auch produktive Aspekte der Situation unter COVID-19 fest.

### **Leitende Fragen waren:**

- Wie können sich Ältere ihre Bewegungsspielräume erhalten bzw. neue Bewegungsspielräume gewinnen – jeweils auch als diejenigen, die aktiv zum Zusammenhalt der

Gesellschaft beitragen – und sich gegen den Rollback in den Rollenmustern wehren? (Beispiele: die Entscheidung zwischen Lebensqualität vs. Lebensdauer selbst treffen; Nachbarschaftshilfe und Vernetzung können Alltagsspielräume erhalten; Imagefilm drehen für lebendige Rollenbilder ...)

- Was kann und was soll Kirche leisten? These: Sie braucht neue Strategien und Kommunikationsweisen (Beispiele: Begegnung auf dem Kirchvorplatz oder auf einer Quartiersplattform, Gemeindeblatt als einfacher produzierter, dafür häufiger verteilter Kommunikationskanal, Angehörige von Dementen aktiv anrufen ...) und kann dadurch neben den Älteren neue Adressatengruppen erreichen und damit auch die Einteilung in Gruppen überwinden.

### **Was machen wir aus diesem Prozess? (Martina Jakubek / Dagmar Henze)**

#### **Gedanken:**

Es sollten landesweit mehr Interessierte ins Boot geholt werden, so kann eine Bewegung daraus werden.

Ältere und alte Menschen sind in unterschiedlichem Grad auf Hilfe angewiesen, das gilt es wahrzunehmen – aber: Dies sollte nicht zu Spaltungen führen.

Die Kirche sollte sich sichtbar zur Rolle der Älteren jenseits ihrer Wahrnehmung als Risikogruppe positionieren.

**Das nächste Treffen am 1. Juli um 17 Uhr könnte für den Start einer solchen Bewegung genutzt werden** – mit der Energie, die aus der Verbindung von beruflichem Expertentum und persönlichem Erleben; aus der Verbindung von Menschen unterschiedlichen Alters; aus der Verbindung von Kirche und anderen Gruppierungen möglich wird.

#### **Teilnehmende mit Funktionen und Mailadressen**

**Anita Christians-Albrecht**, Pastorin, Landeskirchliche Beauftragte für Altenseelsorge in der Landeskirche Hannovers; Zentrum für Seelsorge, Vorstand EAfA

**Ilse Göckenjan**, Omas gegen rechts, goeckenjan.ilse@icloud.com

**Angelika Hagedorn**, Gemeindepädagogin, Ev. Kirchengemeinden Münster, Nordrhein-Westfalen angelika.hagedorn@gmx.de

**Richard Haug**, Vorsitzender der LAGES – Evangelische Senioren in Württemberg richard.haug@gmx.de

**Dr. Dagmar Henze**, Gemeindepastorin und Referentin Projekt Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis im Haus kirchlicher Dienste in Hannover

**Bettina Hertel**, Geschäftsführerin Evangelische Senioren in Württemberg, LAGES und Fachstelle Demografie und Alter, Stuttgart, b.hertel@eaew.de

**Martina Jakubek**, Referentin für Alters- und Generationenarbeit im Amt für Gemeindedienst in Nürnberg martina.jakubek@afg-elkb.de

**Ingrid Kandt**, Fachstelle ÄlterWerden: Demenz/Koordination LotsenBüro, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein ingrid.kandt@kirchenkreis-hhsh.de

**Melanie Kirschstein**, Pastorin, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein,  
Fachstelle ÄlterWerden – Seelsorge, Spiritualität, Projekte im Quartier  
melanie.kirschstein@kirchenkreis-hhsh.de

**Karen Kult**, Leitung Johannes-Netzwerk, Johanneskirche  
Rissen, kult@johannesgemeinde.de

**Kirsten Leischel**, Koordinatorin der Angebote für ältere Erwachsene, Ev.-Luth.  
Kirchengemeinde in Niendorf leischel@kirche-in-niendorf.de

**Dr. Beate Reinhold**, St. Simeon Kirchengemeinde Hamburg Alt-Osdorf reinhold@st-  
simeon-osdorf.de

**Petra Schuseil**, Bloggerin/Autorin, RINGANA-Frischepartnerin mail@petraschuseil.de

**Angelika Thiel**, Stadt Nürnberg/Seniorenamt, Fachbereich Quartiersentwicklung und  
Seniorennetzwerke, Freiwilligenmanagement angelika.Thiel@stadt.nuernberg.de

**Maria Uhde-Müller**, Omas gegen rechts karlam1952@gmail.com

**Ebenfalls gehören in diese Runde die folgenden Expertinnen, die bei den kommenden  
Webtreffen Einstiegsimpulse geben werden:**

**Gabriele Bartsch**, Senior Expert Agentur mehrwert, Verantwortlich für die Programme  
Blickwechsel<sup>®</sup>, Profit trifft Nonprofit, Leadership, Do it! und Denkatelier Bartsch@agentur-  
mehrwert.de

**Dr. Kristin Bergmann**, Oberkirchenrätin, Leiterin des Referates für Chancengerechtigkeit  
der EKD Kristin.Bergmann@ekd.de

**Carolin Jendricke**, Innovative Erwachsenenarbeit 55+ im Dekanat Dreieich, Ev. Kirche in  
Hessen und Nassau Carolin.Jendricke@ekhn.de

**Inken Richter-Rethwisch**, Pastorin, Referentin für Alternde Gesellschaft und  
Gemeindepraxis/Besuchsdienst im Haus kirchlicher Dienste, Hannover Richter-  
Rethwisch@kirchliche-dienste.de

**Annegret Zander**, Pfarrerin, Theolog. Fachreferentin, Fachstelle Zweite Lebenshälfte der  
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck Annegret.Zander@ekkw.de

## **Protokoll**

**Dr. Dagmar Deuring**, Lektorin, freie Mitarbeiterin bei den Newslettern von Cornelia  
Coenen-Marx buero@buerofuertexte.de

## **Anhang:**

### **Input Martina Jakubek**

#### ***Wie hat Corona die eigene Arbeit verändert?***

- Homeoffice
- Verlagerung auf digitale Medien
- Sozialraumerkundung ohne Kontakt?

#### ***Was ist Ihnen besonders aufgefallen , wo sehen Sie Probleme, wo Chancen?***

#### **1) Wahrnehmungsproblem:**

Bekannte Menschen werden wahrgenommen, nicht aber „alle über 60“. Diese bleiben mit ihren (neu erspürten) Bedürfnissen alleine.

*„Seit Jahren bin ich Mitglied in der Kirche, aber wenn ich Kirche wirklich mal brauche, dann ist sie nicht da“*

→ Vermutetes Problem: Rede von der Nähe Gottes zu den Menschen wird als Nähe der Gemeinde zu den Menschen kommuniziert

#### **2) Zwickmühle und nicht entscheidbare Entscheidungen**

Ältere Menschen werden pauschal zur Risikogruppe gezählt:

- Kinder erleben sich als gefährlich für Großeltern

Was heißt das, wenn z.B. beide Eltern der Enkel an Corona erkranken und Großeltern einspringen?

- Alte erleben Kinder als gefährlich

völlig verunsichert, wenn sie Unterstützung brauchen

- Zwickmühle zwischen „Schutz des Lebens - seelisches / körperliches Leid müssen in Kauf genommen werden“ und „Lebensqualität - Ansteckung und der ziemlich sicheren Tod muss in Kauf genommen werden“

→ Konflikte quer durch Familien

#### **3) Gemeindebriefe halten Verbindung**

- Gemeinden meinen, keine Termine bedeutet, Gemeindebrief ist nicht nötig.

- Gemeinden sind auf ein doppelseitiges, wöchentliches Flugblatt für alle Haushalte umgestiegen

→ Gestern: ein Diakon meinte, Brief (doppelseitiges Flugblatt) an alle Älteren zu verteilen ist viel zu teuer, der Kopierer geht in die Knie, das müsste man drucken lassen und die kommen eh nicht.

## **Input Dr. Dagmar Henze:**

### **Arbeitserfahrungen in der Corona-Krise fragen:**

- wie hat es sich auf die Arbeit ausgewirkt, dass Menschen über 60 nun zur Risikogruppe gehören?
- Und welche Möglichkeiten gab und gibt es, damit umzugehen?

Ich arbeite

1. als Pastorin in der Region Friedland-Obernjesa im ländlichen Raum südlich von Göttingen:
  - keine Treffen
  - aber viele alternative Kontakte: Grußbrief, Osterbrief, Aktion Sommererinnerungen, Frühstücksgespräche am Telefon (Telefonkonferenzen), Besuche an der Haustür,
  - Beobachtung in den kleinen Dörfern, in denen ich als Pastorin arbeite: Menschen achten in Nachbarschaften und Familien aufeinander. ES gibt mehr Hilfwillige als Menschen, die Hilfe benötigen.

und

2. Referentin in der Projektstelle Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis:  
Hier sind die Auswirkungen auf meine Arbeit indirekt:  
Ausfall von Geplantem, Arbeit an digitalen Alternativen, Ideensammlung, Artikel schreiben...

### **In diesen Haltungen und Gefühlen erlebe ich Ältere in der vierten Lebensphase:**

1. **Dankbarkeit:** „Wir haben es doch gut. Wir leben auf dem Land und haben viel Platz!“
2. **Angst:** „Ich bin alt und gefährdet. Ich gehe nicht vor die Tür. Ich muss mich schützen!“
3. **Unterordnung unter Vorgegebenes:** z.B. unter Anordnungen der Heimleitung, obwohl es Wege der Begegnung gäbe, die die Tochter auch durchsetzen könnte.
4. **Freiheit/ Selbstständigkeit:** eine sehr alte Dame beim Einkaufen auf Hilfsangebote angesprochen: „Nein, nein, das will ich noch selbst machen. Diese Freiheit gönne ich mir!“
5. **Neugier:** „Ich kaufe mir jetzt ein neues Handy. Ich will doch mal sehen, wie das mit dem WhatsApp Video funktioniert.“
6. **Stillstand:** „Nein, auch jetzt brauche ich so etwas Modernes nicht. Ich bin mein ganzes Leben ohne ausgekommen. Das kann ich nicht mehr. Ich bin zu alt.“
7. **Einsamkeit (im Heim) :** „Meine Mutter ist im Heim. Sie spricht nicht mehr. Es ist ja niemand da, mit dem sie reden könnte.“ „Ich habe meinen Vater das letzte Mal am 11. März gesehen. Es ging ihm sehr schlecht. Die Pflegerinnen im Heim haben mir am Telefon erzählt, er schlafe viel und habe keine Schmerzen. Am 26. Mai durfte ich zu ihm. Er war nicht mehr ansprechbar. Am 27. Mai ist er gestorben.“

Ich frage nach dem Selbstbild der Älteren? Wo nehmen sie Rollen auf und bestätigen, die gesellschaftlichen Bilder?

### **Problemanzeige:**

„Wir müssen unsere Alten schützen!“ führt zu massiven Freiheitsbeschränkungen

Wir akzeptieren in unserer freiheitlichen Gesellschaft, dass jeder eigenverantwortlich entscheiden darf, welche gesundheitlichen Risiken er oder sie eingeht, solange er/sie niemanden anders gefährdet.

Bsp. Restaurant: Wir akzeptieren, wenn jemand in der aktuellen Situation auf Restaurantbesuche oder Bahnfahrten etc. verzichtet um seine Gesundheit zu schützen

Umgekehrt akzeptieren wir auch wenn jemand seinen Gesundheit gefährdet z.B. beim Fallschirmspringen, Free Climbing etc.

Forderung: mehr Kreativität ggf. mehr Geld und Mittel um sozialen Kontakte in Heimen zu ermöglichen und damit auch den Menschen selbst die Entscheidung über den Grad ihrer Selbstgefährdung geben

**Sehnsucht:**

Analoge Treffen! Nicht nur in der älteren Generation.